

Abonnementspreise:

12 Milreis pro Anno.

Abonnements unter 6 Monate werden nicht angenommen.

Anzeigen werden mit 100 rs. per Zeile berechnet.

Literarische Beiträge gemeinnützigen Inhalts werden unentgeltlich aufgenommen.

Vorausbezahlung.

Jahrgang III.

Germania.

Deutsche Zeitung für Brasilien

EIGENTHUM EINER DEUTSCHEN ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Verantwortlicher Herausgeber: G. Trebitz.

Agenturen:

Santos: Hr. H. A. Ditt

Campinas: Glatthardt & Stern

Rio Claro: Hr. F. Vollet

Piracicaba: Hr. B. Vollet

Solide Agenten für andere

Orte erwünscht

Erscheint zweimal per Woche.

Redactions-Bureau: Rua S. Bento 6.

Historischer Kalender.

Juli 14.	Erstürmung der Bastille	1789
" "	Tod des österr. Marschalls Laudon	1790
" "	Geb. Garibaldi's	1807
" "	Cavour's	1809
" "	Tod der Mad. Stael (franz. Schriftst.)	1817
" "	Gefecht bei Aschaffenburg	1866
" 15.	Erstürmung Jerusalems (Gottfried v. Bouillon)	1099
" "	Tod Rudolph's von Habsburg	1291
" "	Schlacht bei Tannenberg (Niederlage des Templerordens)	1410
" "	Ermordung Iwan's III.	1764
" "	Murat wird König von Neapel	1808
" "	Gefecht bei Tobitschau	1866
" 16.	Flucht Mohamed's nach Messina	622
" "	Tod Innocenz, III.	1216
" "	Angriff auf S. Jose do Norte (Revol. in Rio Grande)	1840
" "	Tod Berangers's	1857

Ausland.

Deutsches Reich.

— Aus dem von der Commission zur Vorbereitung der kirchenpolitischen Vorlage erstatteten Bericht ist hervorzuheben, dass auch die Commission die Ansicht ausspricht, der zweiten Lesung im Plenum könne nur die Regierungsvorlage als Grundlage unterbreitet werden. Aus dem Berichte ersehen wir, dass der Cultusminister v. Puttkammer ausdrücklich erklärt hat: „Für die Regierung sei der Art. 4 Kern und Mittelpunkt der ganzen Vorlage. Ohne die rechtliche Möglichkeit, daz die Bischöfe zurückkehren könnten, habe die Vorlage kaum noch einen Werth für die königliche Staatsregierung.“

— Wir haben uns wiederholt darüber ausgespro-

chen, dass die gerichtliche Unverantwortlichkeit der Abgeordneten für in ihrer Berufsstellung gemachte Aeusserungen, wenn dieses Recht nicht selber zum Unrecht werden soll, eines doppelten Gegengewichts in dem Taktgefühl des einzelnen Abgeordneten und der Disciplinargewalt der Körperschaft über ihr bedarf. Um so mehr muss es auffallen, wenn jetzt, und zwar von Socialdemokraten und Radikalen, noch ein weiteres Privilegium für die Mitglieder gesetzgebender Versammlungen verlangt wird, wonach sie nicht, wie jeder andere, darüber als Zeuge Auskunft zu geben haben, woher ihnen strafbare Mittheilungen geworden sind, die sie in ihrer parlamentarischen Stellung veröffentlicht haben. Im vorliegenden Falle wird dieses Privilegium für den Reichstagsabgeordneten Liebknecht gefordert und mit sehr mangelhafter Logik und Rechtskenntniss der obenbezeichneten Ausnahme-Stellung des Volksvertreters an die Seite gesetzt. Auf Grund des geltenden Rechts ist selbstverständlich von einer solchen Preisgebung aller andern Menschen an die Discretion leichfertiger oder böswilliger Zungen nicht die Rede, und der Gebrauch, den verschiedene Volksvertreter von ihrem vorhandenen Vorrecht zu machen pflegen, kann nicht dazu einladen, durch eine Gesetzesänderung dem Herrn Liebknecht und Genossen noch den weiter beanspruchten Freibrief zu gewähren. Viel eher dürfte es sich empfehlen, wenn der thatsächliche Missbrauch, der nicht selten mit der geltenden strafrechtlichen Unverantwortlichkeit getrieben worden ist, in Vertretung des mangelnden individuellen Taktgefühls durch etwas strammere Handhabung der parlamentarischen Hauspolizei in Zukunft zurückgedrängt würde.

Schweiz.

Der in Bern erscheinende, in allen Landesangelegenheiten wohl unterrichtete „Bund“ ist in den Stand gesetzt, zu dem neuerdings mehrfach

ventilirten Thema der Solidität des Gotthardt-Tunnelbaues folgende, an kompetenter und zuverlässiger Stelle eingegangene Erkundigungen mittheilen zu können:

„Die Arbeiten der definitiven Rekonstruction umfassen die 72.5 M. lange Strecke vom Profil 2756 bis 2838,4. Die Ausführung geschieht in 16 Abschnitten oder „Mauerungsringen“ von 4 bis 8, meistens aber von 4 M. Länge.“

Am 31. Mai waren fertig gebaut: 4 Ringe am nördlichen und 4 Ringe am südlichen Ende der Druckpartie, zusammen 38,5 M., etwas über die Hälfte der ganzen Arbeit. In diesen Tunnelstrecken zeigten sich bisher gar keine bennruhenden Erscheinungen, welche über das vollständige Gelingen der Rekonstruction irgend einen Zweifel aufkommen lassen könnten.

Im 5. der südlichen Ringe wird am Ausbruch gearbeitet. Im 6. der nördlichen Ringe wurde am 20. Mai der Ausbruch vollendet und die Mauerung begonnen. In etwa 14 Tagen soll auch in diesem Ringe das Gewölbe geschlossen werden und an die Mauerung eines schon im Juli vorigen Jahres gewölbten 8 Meter langen Ringes sich aufschliessen.

— Der Nationalrath hat dem Bundesrath die Mahnung erteilt, ein wachsames Auge auf eine etwaige Einwanderung der Jesuiten zu haben.

— Bekanntlich beabsichtigt das Centralkomiteé des Schweiz. Grütlivereins sich Behufs Regelung der colonisatorischen Auswanderung an die Bundesbehörden zu wenden. Nach einer Publikation im „Grütliener“ war die bezügliche Eingabe am 22. v. M. bereits von 17,149 Schweizerbürgern aus 21 Kantonen und 254 Gemeinden unterzeichnet. Verhältnissmässig die wenigsten Unterschriften lieferte bis jetzt der Kanton Gené — 45, die meisten Schaffhausen, Solothurn und Luzern.

— Elne Correspondenz der „Wiener Allg. Ztg.“ aus Banjaluka warnt vor der Auswanderung nach

FEUILLETON.

Die Entführung.

Ein Nachtstück auf dem Mississippi.

Von J. O. Hansen.

(Fortsetzung)

In diesem Sklavenlande war es nicht möglich, einen Verbündeten zu finden; ich durfte nicht einmal wagen, mich nach einem solchen umzusehen, sondern musste allein das Wagniss unternehmen, da Verzug Verderben mit sich gebracht hätte. Ich kaufte ein Boot und fuhr damit Nachts bis zur Duval'schen Pflanzung. Dolores war unserer Verabredung gemäss aus dem Fenster ihres Zimmers entwichen und harrete meiner in einem Versteck am Ufer. Bald waren wir vereint in dem kleinen Boot; ich steckte das Segel auf und rasch glitten wir flussabwärts. Es war meine Absicht, auf dem Mississippi ein Dampfboot zu besteigen, damit nach New-Orleans zu fahren und dann nach Havana oder Südamerika zu flüchten. Aber unglücklicher Weise entdeckte der Schurke Duval die Flucht der jungen Dame am frühen Morgen; er bewaffnete sich und vier seiner Aufseher und setzte uns in einem grossen Segelboote nach. Schon waren wir auf dem Mississippi, da erblickten wir gegen Abend hinter uns die Verfolger, die mit ihrem grösseren Fahrzeug und Doppelsegel rasch sich näherten. In der Verzweiflung lenkte ich in die Lagunen und Schilfdickichte am Ufer ein, um dort womöglich noch Rettung zu finden. Doch der Feind

kannte das Terrain besser; wir wurden bald eingeholt und gefangen genommen.“

„Ich hörte eine halbe Stunde, bevor ich Euch auffishte, Flintenschüsse,“ sagte Smallbones. „Vermuthlich hat man auf Euch geschossen?“

„Ja,“ versetzte Saville leise, „die Kugeln galten mir, aber sie hätten ja Dolores treffen können, und so musste ich jeden Widerstand aufgeben, der übrigens auch ganz nutzlos gewesen wäre.“

„Das kann nicht weit von hier gewesen sein, höchstens eine englische Meile?“

„Ich glaube, Ihr habt Recht.“

„Wenn Ihr also noch ein Viertelstündchen länger ausgehalten hättet, so würdet Ihr mit dem Boote meine Arche erreicht haben. Nun, das hätte nichts genützt. Es wäre Wahnsinn gewesen, den Schurken Duval zu trotzen, wenn er die Auslieferung der Sklavin und ihres Entführers verlangt hätte. Nach den fluchwürdigen Gesetzen dieses Staates hatte er dazu das Recht. Erzählt nun, was weiter geschah, Sir.“

„Mein Feind empfand eine teuflische Freude, als er mich ganz in seiner Gewalt sah, und er schwur, dass er an mir ein Exempel statuiren wolle, wie die Yazoopflanzer mit den Abolitionisten fertig würden. Der eine Aufseher schlug vor, mich an's Land zu bringen und aufzuhängen, obgleich weit und breit in der Sumpfwüste kein Baum zu sehen war. Allein sein Gebieter sagte, er wolle mich „schwimmen“ lassen und zu einer Mahlzeit für die Alligatoren machen. Man suchte und fand einen treibenden Baumstamm und band mich daran fest. Die arme Dolores fiel während der schrecklichen Vorbereitungen

in Ohnmacht. Als ich lebend an meinen Sarg gefesselt war, gab Duval mit einem rohen Scherz dem Stämme einen Fusstritt, so dass derselbe in's Wasser hinausglitt. Ich rief der ohnmächtigen Dolores ein letztes Lebewohl zu und empfahl meine Seele Gott, denn wie durfte ich wohl auf Rettung hoffen? Und doch wurde ich gerettet aus der Noth, weil glücklicher Weise der Baumstamm an Eurem Flattboot festrannte und Ihr mein Hildegewimmer hörtet. Ja, ich bin erlöst von der Pein, aber Dolores, Dolores ist noch in der Gewalt des mörderischen, ruchlosen Schurken!“

Der junge Mann senfte tief auf und stützte traurig das Haupt auf beide Hände.

„Duval ist dann wahrscheinlich gleich wieder nordwärts gefahren?“ fragte Smallbones.

„Jedenfalls.“

„So wird er wohl meine beiden Jungen begegnen. Hoffentlich lässt der mordgierige Schuft sie ungeschoren.“

„Aus dem Gespräch, das er mit seinen Aufsehern führte, vernahm ich, dass er in dem Walne stand, ich müsse Helfershelfer bei meinem Unnehmen haben. Entdeckt er in dieser sonst so einsamen Schilfwüste ein Boot mit Fremden, so ist es in der That möglich, dass er falschen Verdacht schöpft.“

„Nun, ich will nicht hoffen, dass es zu einem blutigen Handel kommt,“ brummte der alte Yankee. „Gefährlich ist's heutzutage für Leib und Leben, in diesen Gegenden in den Geruch eines Abolitionisten zu kommen. Seitdem sich in einigen Nordstaaten und in den Kanadas die geheinten Gesellschaften der Negerfreunde aufgethan haben,

Bosnien, welche auch schon in der Schweiz vielfach angeregt worden ist. Die Aussichten für grössere Colonisirungen in Bosnien sind noch höchst ungünstig, was vor Allem der ungelösten Agrarfrage zuzuschreiben ist. Insolange die Besitzverhältnisse nicht geordnet sind, ist die Erwerbung grösserer Grund-Complexen den Eingewanderten unmöglich gemacht. Ganz grosse Güter der Bega zu erstehen, dazu mangeln den Einwanderern gewöhnlich die Mittel, und kleinere Bauerngüter konnten und durften sie nicht kaufen, weil der Bauer nicht die freie Verfügung über sein Grundeigenthum besitzt. So gaben die eingewanderten Personen nach und nach ihre Baarschaft aus und kehren jetzt mittellos in ihre Heimat zurück. Infolge dessen sah sich das General-Kommando in Agram veranlasst, die Auswanderung nach den occupirten Provinzen zu verbieten. An jene Personen, welche als Pächter oder Feldarbeiter in Bosnien ihr Glück versuchen wollen, werden auch nur Pässe auf die Dauer eines Jahres verabfolgt.

— Wie der „New-York Herald“ vom 14. April versichert, erwartet man in den Vereinigten Staaten von America in diesem Jahre nicht weniger als 400,000 Einwanderer, indessen dürfte diese Berechnung doch etwas gewagt sein, da nicht anzunehmen ist, dass die Zahl der Einwanderer über die Sommermonate hinaus auf der gleichen Höhe bleiben wird, wie in dem ersten Quartal dieses Jahres. Die höchste Ziffer der Einwanderung, welches bisher erreicht worden ist, betrug 319,000 (im Jahre 1854).

Frankreich.

— Der heutige Jahrestag des Bastillensturmes, der 14. Juli, wird mit einer ganz besonderen Wichtigkeit gefeiert werden. Die Republik geht dabei auf nichts geringeres aus als auf die Eroberung der — Armee. Fahnenvertheilung und Ordensverleihung sind die beiden Zugmittel, welche das Heer kaptiviren sollen. Gestern brachte der Kriegsminister, General Farre, einen Gesetzentwurf ein, nach welchem der Regierung gestattet sein soll, aus Anlass der Fahnen-Vertheilung vom 14. Juli, 10 Grossoffiziers-, 50 Commandeurs-, 180 Officiers-, 700 Ritter-Kreuze der Ehrenlegion und 600 Militärmedaillen unter die Armee vertheilen zu dürfen. Auch die Formel für den bei dieser Ceremonie abzulegenden Fahneneid ist bereits festgestellt. Sie lautet: „Im Namen des Regiments schwöre ich auf Ehre, der Verfassung treu zu bleiben und diese Fahne bis in den Tod zu vertheidigen.“

— Die „France“ enthält einen sehr rühmenden, aus der sachverständigen Feder des Herrn Turgan, des Verfassers eines viel verbreiteten illustrierten Sammelwerks über die grossen Industrie-Etablissements Frankreichs, geflossenen Bericht über die Düsseldorfer Ausstellung.

„Vielleicht, schliesst Herr Turgan, wird man mein Entzücken über eine kleine deutsche Provinzial-Ausstellung nach all dem Glanze unserer letzten Weltausstellung sehr naiv finden. Es

wäre mir aber nur willkommen, wenn man mich der Uebertreibung überführen wollte; dann wären doch wenigstens Diejenigen, welche mir widersprechen wollen, hingegangen, um mit eigenen Augen zu sehen, und gerade darauf kommt es mir an.“

England.

— Gladstone legte das Budget vor und betrat damit ein Gebiet, auf welchem seinen Fähigkeiten auch von gegnerischer Seite Anerkennung gezollt wird.

Belgien.

— Hier ist der Ausfall der Neuwahlen für die ausscheidende Hälfte der Mitglieder der Abgeordnetenkammer, trotz aller klerikalen Agitationen, die dort immer noch einen fruchtbareren Boden finden, in für die Liberalen nicht ungünstigen Sinne gewesen. Die bisher noch immer bestandene belgische Gesandtschaft bei dem Papst ist aufgehoben worden.

Norwegen.

— Ueber die Abänderung von Grundbestimmungen der Verfassung ist ein Conflict zwischen der legislativen Versammlung und der Krone ausgebrochen, der in seinen Consequenzen noch nicht zu übersehen ist.

Argentinien.

— Mit der „Pampa“ von Havre sind am 15. Juni etwa 20—30 schweizerische Einwanderer, ausser einer Walliserfamilie, meistens jüngere ledige Leute, hier angelangt. Alle glaubten, wie es bis dahin immer geschehen, auf Kosten des Einwanderungsbureaus ausgeschifft und in der Einwandererherberge verpflegt zu werden. Nun mussten sie aber auf eigene Kosten sich ausschiffen lassen und in Wirthshäusern logiren.

Die Wenigsten besitzen die erforderlichen Mittel, um auf eigene Kosten während mehrerer Tage ihren Unterhalt bestreiten zu können und befinden sich folglich in bitterster Verlegenheit, zumal nun die Weiterreise, weil die den Parana befahrenden Dampfer für Militärtransporte verwendet werden und keine Passagiere annehmen, auf unbestimmte Zeit verschoben werden muss. Das Schweizerconsulat hat sich bei der Provinzialregierung für sie verwendet, damit ihnen wenigstens gestattet wird, mit dem Einwanderungsbureau in Belgrano in Verkehr zu treten; vielleicht dass dasselbe doch noch für die Weiterreise Rath schaffen kann.

Wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt kommt ein Missgeschick nicht allein. Die fraglichen Einwanderer fielen einem Commissionär in die Hände, der sie unter allerlei Vorspiegelungen nach einer erbärmlichen Spelunke, Cafe y Fonda von Jacinto Cappa, Calle 25 de Mayo, Ecke Corrientes, gegenüber dem Einwanderungsbureau, praktizirte. Man machte ihnen weiss, sie würden dort viel billiger als anderwärts logiren; aber das Gegenheil war der Fall. Sie wurden auf schändli-

che Weise ausgesogen. Ein armes Dienstmädchen hat für seinen Aufenthalt vom 15. Morgens bis am 16. Nachmittags 62 \$m/c und ein anderes, das einen Tag länger blieb, nicht weniger als 100 \$m/c, anfänglich wurden 110 gefordert, bezahlen müssen. Um diesen Preis hätte man ja in einem noblen Gasthause sein Absteigequartier nehmen können.

Afrika.

Ueber die Ankunft der Kaiserin Eugenie in Natal liegt dem Wiener „Frdbl.“ folgendes Schreiben vor:

„Am Freitag, 23. April, kam der Dampfer „German“ der Union-Company mit der Kaiserin an Bord auf der Rhade von Natal an. Eine beträchtliche Anzahl von Personen erwartete ihre Ausschiffung. Um 7 Uhr 20 Minuten wurde der kleine Dampfer signalisirt, welcher die Kaiserin an Bord des „German“ aufsuchen sollte. Es trat tiefe Stille ein, und der Polizeidirektor Alexandre hielt eine kleine Anrede: „Meine Herren und Damen, in wenigen Minuten wird die gewesene Kaiserin von Frankreich auf diesem Boden landen, wo ihr Sohn getödtet worden ist. Ich hoffe, dass Sie durch Ihre Ruhe und Ihr Schweigen Ihre Achtung vor dieser unglücklichen Dame beweisen werden.“ Endlich näherte sich der kleine Dampfer. Der Erste, welcher aus demselben ausstieg, war General Sir Garnet Wolseley in grosser Uniform, dann der Agent der Union-Company, Kapitain Baynton und Kapitain Biggs, der vertraute Freund des Prinzen. Alle diese Herren begaben sich an Bord des „German“, um Ihre Majestät ihre Achtung zu bezeugen. Eine grosse Bewegung entstand; Alle entblösten das Haupt. Die Kaiserin stieg aus. Sie hat sich seit 1870 sehr verändert und ist kaum erkennbar. Ihre Haare sind vollkommen ergraut und sie geht nur mühsam auf einen Stock gestützt. Der Marquis von Bassano führte sie am Arm. Die Kaiserin nahm ihr Absteigequartier bei dem Kapitain Baynton, wo sie dasselbe Zimmer bewohnte, das ihr unglücklicher Sohn während seines Aufenthaltes in Durban innehatte. Während der ganzen Reise hat sie sich verhältnissmässig wohl befunden und ihre Tage am Bord mit Lesen oder Sticken zugebracht; aber die Ankunft in Natal und der Anblick des vom kaiserlichen Prinzen bewohnt gewesenen Zimmers versetzten sie in tiefe Niedergeschlagenheit. Ihre Majestät empfing Niemanden, nicht einmal den General Wolseley und ihren Wirth; Kapitain Baynton hat sie seit ihrer Ausschiffung nicht gesehen. Die Nacht des Freitags (23 April) verbrachte sie mit Auf- und Abgehen im Zimmer des Prinzen und suchte überall herum, als hoffe sie irgend eine Erinnerung zu finden, welche sie an den Aufenthalt ihres Sohnes knüpfte. Trotz der Bitten des Marquis von Bassano wollte sie sich nicht zur Ruhe begeben und erst am folgenden Morgen schlief sie, von Kummer und der überstandenen Anstrengung erschöpft, auf einige Stunden ein. Gegen die Offiziere des „German“ war die

um mit Gewalt und List Sklaven in Freiheit zu setzen, sind die Niggerpeitscher ganz ausser sich vor Wuth und man kann's ihnen ja eigentlich auch nicht verdenken, dass sie ihr Eigenthum vertheidigen. Sie haben sich zu gegenseitigem Schutze gleichfalls zu geheimen Gesellschaften vereinigt und nennen sich Mitglieder der blauen Loge und Söhne des Südens. In Vicksburg und am Yazoo ist die „blaue Loge“ stark vertreten und ihre Mitglieder haben in den letzten Jahren mehrfach wirkliche oder vermeintliche Abolitionisten gelyncht. Kommen Einige von ihnen wegen Mord vor die Assisen, so werden sie regelmässig freigesprochen, denn die Geschworenen gehören ebenfalls zur blauen Loge. Ich habe neulich eine Nummer des „Vicksburger Wächter“ gelesen, in welcher Zeitung sich eine „Erklärung“ der Pflanzler am Yazoo befindet mit den Schlussworten: „Wir wollen fortfahren zu lynchen und zu hängen, zu theeren, zu federn und zu ertränken jeden weissleberigen Abolitionisten, der die Frechheit besitzt, unser Land durch seine Gegenwart zu besudeln.“ — Unter solchen Umständen muss man behutsam sein und seine Zunge in Acht nehmen in diesem Lande.“

„Gleichwohl will ich von Neuem den Versuch machen, die unglückliche Dolores zu befreien“, murmelte Saville dumpf. „Wenn Euer Boot zurückkehrt, Sir, so seid Ihr wohl so freundlich, mich damit an's Ufer zu bringen.“

„Will verdamm't sein, wenn ich's thue!“ rief Smallbones unzufrieden. „Ich habe Euch wahrhaftig nicht aus den Klauen der Lynch gerettet und von Eurem schwimmenden Sarge aufgefischt, um Euch nun von Neuem in's Verderben rennen zu lassen. Nein, das soll nicht geschehen!“

Kaum hatte er diese Bekräftigung ausgesprochen, als er überrascht aufsprang. Zwei schnell auf einander folgende Flintenschüsse hallten schwach aus der Ferne hinüber.

„Teufel, das ist ein Signal meines Sohnes John!“ schrie der Alte. „Da muss etwas passirt sein! Kommt schnell an Deck, Sir! Rafft Eure nassen Kleider zusammen und nehmt sie mit. Ihr müsst über Bord springen und Euch auf der Schilfinself verbergen. Ich vermute, dass der Schurke von Pflanzen mit seinem Fahrzeug umgekehrt ist, nachdem er meinen Jungen unterwegs begegnet und von Ihnen gehört, dass hier im Schilf ein Flatboot liegt. Er ahnt vielleicht, dass man seinem Opfer Hilfe gebracht hat.“

Er stieg die Leiter hinauf und durch die offene Luke an Deck. Saville folgte ihm.

Es war nun etwa 1 Uhr Nachts. Der Vollmond stand hoch am Himmel und überfluthete mit seinem sanften Schimmer die schweigende traurige Einöde. Todtenstill war es ringsum, nur zuweilen raschelte leise und gespenstig das Schilf im Lufthauch.

Nach wenigen Minuten aber erscholl aus der Ferne das taktmässige Geräusch von Ruderschlägen.

„Richtig!“ brummte der Yankee, der aufmerksam lauschend sich vornübergeneigt, „ich dachte mir's: es sind zwei Boote! Nun, da haben wir die Beschoerung auf dem Halse. Doch verliert den Muth nicht, Sir! Ihr steht nun unter meinem Schutze, und wenu es gilt, so werdet ihr sehen, was ein alter Ohioschiffer auszurichten vermag.“

Er führte den Jüngling nach dem Vordertheile

des Flattboots, welches dort in's Schilf hineinragte.

„Springt getrost in den Morast,“ sagte er. „Ihr sinkt höchstens bis an die Knöchel ein und das Wasser reicht Euch bis an die Kniee. Dann wartet durch das Schilf 20 Schritte geradeaus, bis Ihr eine kleine, ganz vorborgene Insel erreicht, wo Ihr bleiben mögt, bis die Gefahr vorüber ist oder bis ich Euch zu Hilfe rufe. Nehmt für alle Fälle dies Messer mit! Vielleicht begnügen sich die Schufte mit einigen Fragen oder durchsuchen höchstens meine Arche. Möglich aber auch, dass es schlimmer kommt! Springt, Sir! Es ist keine Zeit zu verlieren. Nach fünf Minuten werden die Boote hier sein!“

Der junge Mann nahm das dargereichte Messer in die Hand und sprang über Bord in das seichte morastige Wasser. Die schlanken hohen Halme neigten sich und richteten sich wieder auf, als er zwischen ihnen durchschlüpfte. Im nächsten Augenblick war er spurlos im Schilfdickicht verschwunden.

Smallbones schritt nach dem Hintertheile des Fahrzeugs und hing die Laterne über dem Steuer auf.

Die Ruderschläge wurden immer vernehmlicher.

Endlich kam dort oben hinter der Schilfflecke ein Boot zum Vorschein, welches rasch auf das Flattboot zuglitt.

„Halloh, das Boot!“ schrie der Alte. „Seid ihr das, meine Jungen?“

„Ahoi!“ ertönte eine jugendliche Stimme. „Wir sind's! John und Harry!“

„Da kommt ein Boot hinter euch. Werdet ihr verfolgt?“ (Fortsetzung folgt).

Kaiserin sehr erkenntlich und beim Verlassen des Schiffes gab sie jedem eine prächtige Photographie mit Ihrer Unterschrift. Kapitain Coxwell erhielt von Ihr eine Cravattennadel bestehend aus einer grossen Perle in Diamanten gefasst, welche dem kaiserlichen Prinzen gehört hatte und eine schöne Photographie ihrer Person in halber Lebensgrösse mit der Widmung: „Souvenir meiner Reise an Bord des „German“, dem Kommodore Coxwell, am 23. April 1880. Eugenie.“ Die Kaiserin verweilt nur einige Tage in Durban, um dann ihre Reise weiter fortzusetzen.

Notizen.

Der Wahlconflict in Jahu. Immer noch und jetzt in Senat, wird der hiesige Präsident aufs heftigste wegen der Vorfälle in Jahu angegriffen. Man verlangt seine Entlassung, als ob damit Alles in Ordnung wäre, und als ob er in einer Distanz von mehreren Kilometern es hätte verhindern können, dass der Polizeidelegat und seine Genossen den Cravall provozirten. Insofern soll er beschuldigt werden, dass er nicht einen anderen, umsichtigeren und unparteiischen Mann zum Delegaten ernannte; aber in Wahlzeiten heisst es eben: Trau, schau, wem?

Der Polizeichef ist dort, der Delegat ist entlassen, und der Präsident setzt Alles daran die Schuldigen zu ermitteln und den Gerichten zu überliefern. Die Todten wieder lebendig zu machen, ist unmöglich. Was will man also mehr?

Neue Firma. In Rio ist unter der Firma C. W. Gross & C. ein neues Commissionsgeschäft eröffnet worden. Theilhaber dieser Firma sind die Herren Carl Wilhelm Gross und Richard Riemer.

Post. Der neue Posttarif und die seinerzeit in diesem Blatte mitgetheilten Bestimmungen des Decrets vom 28. April d. J. sind bereits in Kraft getreten. Leider hinkt die vollständige Ausführung des Gesetzes wieder, denn die Einführung der Postkarten, sowie der Postscheine bis zu 300\$000, ist noch nicht bestimmt. Es wird damit wohl ebenso gehen, wie mit der Abschaffung der Vintemsteuer, für welche gleich in den ersten Tagen der gegenwärtigen Parliamentssession Lanzen gebrochen wurden und die nun von den grossen Tagesblättern Rio's absichtlich todtgeschwiegen wird.

Schulfest in St. Leopoldo. Am 13. Juni hielt die von den Herren Pastor H. v. Franckenberg und Lehrer Krause in St. Leopoldo geleitete Schule ein Fest ab. Die „N. Z.“ sagt hierüber:

Das Fest, welches am vergangenen Sonntage die Schule der evangelischen Gemeinde in Neu-Hamburg veranstaltete, ist in jeder Hinsicht glänzend verlaufen. Das leopoldenser Publikum hat durch seine zahlreiche Betheiligung ein deutliches und zugleich ehrendes Zeugnis davon abgelegt, dass es ein warmes Interesse für alles Dasjenige an den Tag legt, was mittelbar oder unmittelbar in Beziehung zu der wichtigen Frage des öffentlichen Unterrichtes steht. Ein Schulfest hat immer etwas Erhebendes und übt einen wohlthuenden, den Geist erfrischenden Eindruck auf alle diejenigen aus, welche Sinn und Gefühl für die Freuden der Kindheit haben und liebe Erinnerungen aus der ersten Jugendzeit zu pflegen gewohnt sind. Es war ein Genuss, die unschuldsvolle Heiterkeit und den Frohsinn der Kinder, sowohl während der Eisenbahnfahrt, als auch in ihren Spielen in dem schönen Neu-Hamburg zu beobachten. Die vorgetragenen Gesänge wurden durch reichlichen Beifall belohnt und erwarben dem Lehrer, Herrn P. Krause, der sich sehr viele Mühe gegeben, den Dank und die Anerkennung der Eltern. Auch die Deklamationen gefielen sehr, vor allen war es der talentvolle Schüler Theodor Dienstbach, der durch den wirklich vortrefflichen Vortrag des schönen Schiller'schen Gedichtes der „Taucher“ vielfachen Beifall errang. Es war ein buntes und bewegtes Leben in Neu-Hamburg an jenem Tage. Auf die Gesänge folgte Musik und Tänze, bei denen sich Alt und Jung vergnügten; manche kernige Reden wurden gehalten und auch, unter Vortritt der Musik allen denjenigen die pflichtschuldige Aufwartung gemacht, welche für Herzens- und Leibesstärkung der allezeit durstigen Leopoldenser a priori gesorgt hatten. Erst gegen sechs Uhr Abends verliess der über 400 Personen zählende Extrazug den Bahnhof von Neu-Hamburg, um die Festtheilnehmer wiederum in die stille Häuslichkeit zu bringen.

Das Wort Pfaffe, oder *pfaf*, wie es anfänglich geschrieben wurde, ist die Zusammenziehung eines chiffreartigen Beisatzes, dessen sich die Geistlichen im Beginne des christlichen Zeitalters bei ihren Unterzeichnungen auf Dokumenten bedienten und welches sich folgendermassen ausnahm: *N. N. p. f. a. f.* — dass sollte heissen: *Pastor fidelis agnorum fidelium*, zu deutsch: Ein treuer Hirte der Schafe. — Das Volk, welches die Abkürzungen nicht zu deuten wusste, zog einfach die räthselhaften Buchstaben zusammen und bildete so das Wort „Pfaff“, welches anfänglich ohne gehässigen und verächtlichen Beigeschmack von Mund zu Mund sich forterbte.

Meeting. Am nächsten Sonntag wird auf dem Campo d'Acclamação in Rio Dr. Lopes Trovão eine Volksversammlung abhalten, in welcher er sich über das Wahlreformprojekt auszusprechen gedenkt. Bei dieser Gelegenheit soll eine Commission erwählt werden, welche dem Senat eine Repräsentation gegen jenes Projekt zu übergeben beauftragt ist.

Graf Patricio Castiglione. Wie unsere Leser aus der betreffenden Anzeige ersehen, ist der obengenannte Herr mit seiner „Wundergesellschaft“ hier eingetroffen, um im hiesigen Theater einige Vorstellungen zu geben. Es geht der Gesellschaft sowohl von den Nachbarstaaten wie auch aus Porto Alegre und Rio ein guter Ruf voraus. Die Theaterpreise sind billig gestellt.

Intervention. Die Regierung der Verein-Staaten hat ihre Vermittlung zur Herbeiführung eines Friedensschlusses zwischen Chili und Peru-Bolivien angeboten.

Brasilianischer Künstler. Der noch im Knabenalter stehende Violinvirtuose Moritz Dargremont, welcher auf seiner Reise in Europa, hauptsächlich aber in Berlin hoch gefeiert worden ist, wird in Kurzem wieder nach Brasilien zurückkehren.

Herr Visconde de Tres Rios hat dem neuen städtischen Hospital die Summe von 80 Contos überwiesen. Ein neuer Beweis des Edelmuthes des Herrn Visconde.

Vermischtes.

Das Telephon preisgekrönt. Der vor 80 Jahren gestiftete Volta-Preis von 50,000 Francs welcher von der französischen Akademie der Wissenschaften für bahnbrechende Erfindungen auf dem Gebiete der Electricität bestimmt ist und der bisher nur viermal ertheilt worden, ist, wie man aus Paris meldet, dem Professor Alexander Graham Bell für die Erfindung des Telephons zuerkannt worden.

Was Einem passiren kann! Dem „B. B.C.“ wird aus Stuttgart geschrieben: „Seit einigen Tagen weilt hier der Baritonist Walldorff aus Riga, welcher als „Figaro“ sein Gastspiel auf Engagement beginnt. — Nun wurde in der vergangenen Woche in der Kronenstrasse ein bedeutender Uhrendiebstahl verübt, wobei es jedoch der Polizei gelang, das Gestohlene in Karlsruhe und Ludwigsburg wieder zu finden. Als Dieb wurde ein gewisser Schauspieler Elten aus Riga ermittelt, der sich jedoch unter dem Namen Albert hier eingeschrieben hatte. Warum kann der nicht statt zweier Namen auch drei haben? dachte die wohlweise Polizei und da überdies Herr Walldorff an dem Tage des Diebstahls wegen Unpässlichkeit hatte absagen lassen, so lag dem betreffenden Beamten, der für seine Schlaueit eine Auszeichnung verdient, der Verdacht nahe, Elten und Albert könnte auch Walldorff heissen; kurzum, es wurde dem lustigen „Figaro“ angekündigt, dass sein Zimmer durchsucht werden müsse. Alle Proteste halfen Nichts, „Figaro“ wäre sogar beinahe arretirt worden, — da langte glücklicherweise ein Telegramm des Inhalts an, der richtige Dieb sei gefangen. Walldorff war frei, aber die Stuttgarter Polizei hatte — einen Triumph ihres Scharfsinns zu registriren.“

Auch eine Wette. In Heerdt wurde am Sonntag Abend eine seltsame Wette geschlossen und sofort zum Austrage gebracht. Um halb 1 Uhr in der Nacht machte sich der eine der Wetenden direkt aus dem Wirthshause in Pautoffeln und mit langer Pfeife auf den Marsch nach Köln und am Montag Abend traf er in Heerdt wieder ein, versehen mit vierzehn Beseheinigungen aus dem von ihm passirten Ortschaften, dass er den Weg von Heerdt nach Köln und zurück abgemacht hatte, so dass er den Betrag der Wette, bestehend in 12 Mark als gewonnen einstreichen konnte.

Frost gegen Pocken. Während des diesjährigen aussergewöhnlich kalten Winters wurde in dem Posener städtischen Hospital eine merkwürdige Beobachtung gemacht. Einige an Blattern Erkrankte waren im Fieberdelirium aus den Krankensälen entflohen und brachten die Nach im Freien zu. Bei denselben war die Krankheit in höchster Blüthe und der ganze Körper übersät mit den hässlichsten Pusteln, das Fieber bis zu 41 Grad gestiegen. Ein Pockenkranker, der, nur mit einem Hemde bekleidet. Nachts aus dem ersten Stock durch das Fenster auf die Strasse gesprungen war, irrte daselbst bei 10 Grad Kälte längere Zeit umher und wurde am nächsten Morgen nicht nur vollkommen fieberfrei angetroffen, sondern die Pockenpusteln waren total zusammengefallen und in Rückbildung begriffen. Zwei weibliche Kranke, die sich unter ähnlichen Verhältnissen aus dem Krankenhause entfernten und die ganze Nacht auf dem kalten Corridor zubrachten, boten bei der Morgenvsichte den Aerzten dieselben Erscheinungen dar. Nachdem man diese zufälligen Beobachtungen gemacht hatte, versuchte man auch experimentell die gefundenen Thatsachen zu verwerthen. Einige Pockenranke wurden sofort nach ihrer Aufnahme in das Hospital in das ausserhalb der Stadt gelegene Lazaruskrankenhaus gebracht und daselbst in einem ungeheizten Zimmer, dessen Fenster offen gehalten wurden, behandelt; am nächsten Tage schon war das hochgradige Fieber erloschen, die Pusteln waren zusammengefallen, und nach 8 Tagen trat Heilung ein. Bei einem Schumachergelesen, welcher eine der intensivsten Pockenerkrankungsformen darbot, konnte dasselbe Resultat mit der erwähnten Behandlung verzeichnet werden. Das Fieber fiel von 41 auf 38 1/2 Grad; die Haut schieferte sich in den nächsten Tagen voll ab und der Kranke wurde nach mehreren Tagen geheilt entlassen.

Handelsnachrichten

Lebensmittelpreise in S. Paulo

Gestern.

Artikel	Preise	per
Speck	—\$—\$—	15 Kilogr.
Reis	7\$000—8\$000	50 Liter
Kartoffeln	7\$000—\$—	” ”
dito süsse.	—\$—\$—	” ”
Mandiocamehl	2\$560—\$—	” ”
Maismehl	2\$000—\$—	” ”
Bohnen	5\$500—6\$000	” ”
Fubá	—\$—\$—	” ”
Mais	2\$000—\$—	” ”
Stärkemehl	7\$000—8\$000	” ”
Hühner	\$600—8\$00	Stück
Spanferkel	—\$—\$—	”
Eier	\$500—\$—	Dutzend
Käse	—\$—\$—	Stück

Santos, 12 Juli.

Kaffee.

Vorrath am 12.: — 87,000 Sack.
Verkäufe seit 9. — 3,500 Sack.

Wechselcourse.

London 22 1/2 d. Bankpapier.
Paris — 415 reis do.
Hamburg — 518 rs.
1 Pfd. Sterl. 10\$800.



Anzeigen.

LEHRERSTELLE.

Durch Absterben des bisherigen Inhabers ist die zweite Lehrerstelle an der deutschen Elementar-schule in Campinas frei geworden und wird dieselbe darum zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Besoldung vorläufig 1:200\$000, dazu freie Wohnung im Schulhause. Steigt die Zahl der Schüler in dieser Abtheilung über vierzig, so tritt angemessene Salairerhöhung ein. Andere Anmeldungen als von **Primarlehrern** finden durchaus **keine Berücksichtigung**.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Anmeldungen mit Copie ihrer Zeugnisse über Studien und bisheriger Thätigkeit mit folgender Adresse einsenden:

Sr. J. J. Bolliger, rua Direita, zu Händen der „deutschen Schulkommission“.

Campinas.
(Prov. S. Paulo)

Deutsche Schule.

Für das mit dem 1. Juli begonnene Trimester werden **bis zum 15. d. Mts.** Schüler angenommen.

Nähere Aufschlüsse bei dem Unterzeichneten Rua da Constituição N. 31.

F. Burmeister,
Oberlehrer.

DIE GROSSE FANTASTISCHE
WUNDERGESELLSCHAFT

UNTER LEITUNG DES GRAFEN

ERNST PATRICIO DE CASTIGLIONE

wird nächstens im hiesigen

THEATER S. JOSÉ.

eine beschränkte Anzahl Vorstellungen geben. In fast allen Hauptstädten Amerikas hat die Gesellschaft ihre Vorstellungen unter niedagewesenem Beifall gegeben, und von diesem Erfolg gekrönt und ermutigt, in der Gewissheit die besten Künstler aus Europa und Amerika unter den ihrigen zu zählen, welcher mit Recht, die

Wundermenschen der Pariser
Austellung

genannt worden sind, tritt die Gesellschaft nächstens hier in S. Pauln auf

Mme. Rita Gall Patricio

das Wunderkind Genuas

in ihren unvergleichlichen Gedächtnissexercitiren **Die Schweben** oder **einätheischer Traum** fantastische Ausführung der Damen **WHEELER** und **BEATRICE**,

DAS WUNDER LONDON'S

Die Velocipedisten-Truppe der Professoren **BROWN** mit seinen hübschen Schülerinnen.

DER WUNDERBRUNNEN

des Professor's **WEBER**, welcher in der letzten Weltausstellung von Paris so grosses Aufsehen erregte.

Das Riesen-Kaleydoscop

des Professor **ROBERTSON**, welcher den ersten Preis des K. Instituts von London dafür bekam, und viele anderen Wundern-Produktionen bietet diese Gesellschaft dem geehrten Publikum.

Das Programm jeder Vorstellung ist verschieden.

Preis der Plätze:

Camarotes 1. u. 2. Ranges . . .	15\$000
Camarotes 3. Ranges	8\$000
Cadeiras 1. Classe	3\$000
Cadeiras 2. Classe	2\$000
Galerie und Entrada geral . . .	1\$000

Donnerstag den 15. Juli 1880

ERSTE VORSTELLUNG

AO LUNCH-ROOM

von

J. RHEINFRANCK & C.

RUA DE S. BENTO N. 35

Biere: Mainzer Pilsener Carlsberger Pale Ale Helles Sternbier Schwarzes.	Wine: Bordeaux Lormond Chateau Thouars Haut-Sauterne Chambertin Rheinwein Chamisso Sherry Champagne Wermuth.	Cognac: Jules Robin	Jules Robin superior Eau de vie vieille. Liqueure: Caloric Punch Chartreuse Allach Benedictiner Crème de Cacao Crème de Anizete. —:— Extrait d'Absynthe Kirschwasser Angostura-Bitter Selzerwasser Genébre. Butter: Die sogen. Kuh-Marke Marke F. Demany „ Enault & Co.	Getrocknete Früchte: Aepfel, Kirschen etc. —:— Azeitonas Sardinen in Oel mit Tomaten Mortadellen in ganzen und halben Büchsen Engl. und franz. Senf Conserven in Gläsern und Büchsen Gemahlener Pfeffer in Gläsern. Käse: Schweizerkäse Chester Prima Eidamer Grüner Kräuterkäse. —:—	Schinken Salami in verschiedenen Qualitäten Zungen Geräucherte Fische Gänseleber-Pasteten Leberwurst Frischen Salmen Hummern Corvina in Gelée Schwartenmagen. —:— Thee in Blechbüchsen Confect, in Gläsern, von allen Qualitäten Gelée in Töpfen Chocolate in verschiedenen Qualitäten. —:—
---	--	-------------------------------	--	---	--

SÃO PAULO.

Zu den Waffen! Zu den Waffen!!

H. LAPORT & C^o.

18. RUA DA IMPERATRIZ 18.

S. PAULO.

Dieses seit circa 50 Jahren bestehende und im ganzen Kaiserreich als das beste bekannte Geschäft hält immer ein **grosses Lager von Waffen aller Art** bis auf die neuesten Erfindungen, sowie jede Sorte von **Eisen-, Stahl- und Waaren anderer Metalle** vorrätig. Prompte und reelle Bedienung ist die Devise des Hanses.

CAMARÃO

von Santa Catharina, in Büchsen von 1/4 Kilo,

Trockene Früchte

Pfirsiche (Oregones), Birnen, Pflaumen, Aepfel und Kirschen,

CORINTHEN

ROSINEN

sehr frische, in Kistchen,

Französische Früchte

in ganzen und halben Gläsern,

Amerikanisches Corned-Beef

in Büchsen zu 2 Pfund,

BISQUITS

amerikanische, englische und Hamburger,

Frischer Schweizer-Käse

von vorzüglicher Qualität,

BACON

geräucherter Speck,

Prima-Schinken

westphälische und englische,

alles Artikel erster Qualität im

Deposito Normal

57 — Rua da Imperatriz — 56

Zimmerleute

Gesucht werden einige tüchtige Zimmerleute. Näheres Rua 25 de Março, 10.

Zu vermieten

ein freundliches Zimmer, möblirt oder unmöblirt, in der Nähe des Marktes. Näheres in der Exped.

MAD. MARIA ESCOFFON

hat ihr Atelier nach Rua da Imperatriz 35 verlegt.

E. HUSSON

Barbier und Friseur

48 — Rua de São Bento — 48

gegenüber dem Grande Hotel.

Mein grosser Salon wird von der besten Gesellschaft frequentirt; drei höchst geschickte Angestellte stehen immer dem Publikum zur Verfügung. In guter Arbeit und Reinlichkeit kommt meinem Hause kein anderes gleich.

Die feinsten Parfümerien

aus den ersten Fabriken Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten, wie *Akinson, Rimmel, Lubin, Pinaud, Legrand* etc. immer auf Lager, sowie alle Sorten **Bürsten, Kämmen, Rasirmesser, Scheeren** und viele Artikel, welche sehr zu

Geschenken

geeignet sind.

Perrücken

Flechten, Cachepeignos, Locken, halbe und ganze Chignons für Herren und Damen. Man besorgt alle Reparaturen sowie das Färben von Haaren zu sehr billigen Preisen.

Die besten Tincturen zur Färbung von Kopfhaar und Bart, wie *Alens, Navarra, Dubarry, Maravilhosa, Kromotogena, Hoide-Water* etc. etc.

48 — Rua de São Bento — 48

gegenüber dem Grande Hotel.

AO LUNCH-ROOM

Schweizer-Käse

vorzüglichster Qualität, à Kilo 2\$400.

Chester Käse, Prima-Qualität

à Kilo 2\$500.

Geräucherter Speck

à Kilo 2\$500.

J. Rheinfranck & C.

Gedruckt in der Germania-Druckerei.